

Bauern mit Pfiff

Immer weniger Bauern können von den Erzeugnissen ihres Hofes leben. Ideen sind also gefragt. Je verrückter sie sind, desto erfolgreicher. Zum Beispiel das KKL-Uffikon.

Mit einladenden Gesten empfängt Bernhard Zemp die Besucher-Gruppen. Der 48-Jährige ist Direktor des KKL-Hofes. KKL steht für «Kunst und Kultur auf dem Land». Zemp präsentiert mit seiner Frau Gabriele nicht bloss Kunst in freier Natur, er amtet hier auch als Bauer. Der agile Mann ist einer der grössten Beerenproduzenten der Zentralschweiz, er gewann mit seinem Williamswein 2003 den Prix d'innovation agricole suisse, und seine Erdbeer-, Himbeer- und Holunderblütenweine vertreibt er im eigenen Online-shop. Zemp zeigt stolz das Bienenhäuschen und sagt: «Es gibt sogar einen KKL-Krafthonig aus Grossvaters Imkerei.»

Aus einer Familie mit vier Geschwistern kommend, war es an ihm, den Hof zu übernehmen. «Ich wurde dann eben Bauer. Aber ich wusste schon früh, das ich früher oder später aus dem traditionellen Bauerntum ausbrechen würde», sagt er. Mit zwanzig habe er schon darüber nachgedacht, wie man der Kundschaft auf Bauernhöfen gegen Bezahlung Führungen anbieten könnte. Mit Kunst hatte Zemp allerdings zu Beginn recht wenig am Hut. Erst durch die Fruchtwein-Käufer:innen, die eher aus künstlerisch-intellektuellen Kreisen stammen, hat er Zugang zu dieser Welt bekommen. Zemp sagt: «Ich erkannte, dass man einen solchen Hof noch für ganz andere Dinge öffnen kann.» Heute kommt der KKL-Hof ohne Beiträge der öffentlichen Hand aus, und Bernhard Zemp beschäftigt 25 Teilzeitangestellte. Der Umsatz wird nicht nur durch Kunstführungen und Fruchtweine erbracht, sondern auch durch viele Firmen-Anlässe und Seminare, für die Zemp die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt.



Ein Bauer der andern Art:
Bernhard Zemp.

Das KKL-Uffikon

Vor drei Jahren entstand nördlich von Sursee ein ungewöhnlicher Ort: Das KKL-Uffikon. Für einmal steht die Abkürzung nicht für das bekannte Kunst- und Kongresszentrum Luzern, sondern für «Kunst und Kultur auf dem Land». Die Gäste jedoch, die auf der Aussichtsplattform oben ankommen, haben zuerst nur Augen für den herrlichen Blick, der sich ihnen von hier oben auf Eiger, Mönch und Jungfrau bietet. Wenn er aber dann über die nahe Landschaft schweift, bleibt er an Kunstwerken hängen, die entlang einer Spirale aufgereiht sind und auch zwischen den Plantagen stehen. Es sind Werke von namhaften Künstlerinnen und Künstlern, die so zwanglos in der Natur stehen. Ein rostiger Tentakel von Schang Hutter, grell-farbene Runenpfähle von Madeleine Felber oder zwei Werkgruppen des Kunstkeramikers Jürg C. Bächtold.



Verrückt spielende Schafe

Das KKL-Uffikon ist jedoch auch ein Ort, der irritiert. Aus einer alten Tabakscheune dringen Hühnergeacker und Motorengeräusche, dazu schmettert jemand eine Opernarie. Durch einen modernen Vorbau, in dem Ausstellungen gezeigt werden, gelangt der Besucher in das kuriose Universum des Künstlers «Wetz». Im Innern des 2000 Kubikmeter grossen Raums kreist ein Staubsauger um Stoff-Schafe herum. Schafe winden sich an Bohrmaschinen oder schlagen Purzelbäume. Haartrockner drehen sich abrupt, Eichhörnchen fliegen durch die Luft. Da liegt eine Birne auf dem Apfelmus, dort ein dürrer Frosch. Die Besucherin selbst kann die Werke, die mit viel hintergründigem Humor aufwarten, per Knopfdruck selbst zum Rotieren bringen. Ein Heissluftballon fällt zum Schlussakkord von der Dachscheune.

Der umtriebige Künstler mit Sitz in Berlin und Sursee hat hier sein «erstes Wetz-Museum» geschaffen. Eine schräge Nummer. Wetz wurde vor nunmehr drei Jahren vom Beerenbauer Bernhard Zemp eingeladen, um hier seine Sammlung in einem eigenen Museum einzurichten. Die alte Tabakscheune hat es ihm gleich angetan. Mit zu Wetz's Universum gehört ein Wohnwagen, in dem sein Film «Lotti unterwegs» gezeigt wird, ein Kuh-Transport der besonderen Art. In der grossen Halle schliesslich findet sich oben die Himmelreich-Ambrosio-Bar, ein Ort mit traumhaftem Blick auf den Sempachersee.

Sinnfragen auf dem Hügel

Zudem hat Wetz hier mitten im Grünen einen Holz-Parcours mit Themenhäuschen zum Thema «Wald» erschaffen. Kurzfilme laden die Besuchenden zum Verweilen ein. Wie etwa eine Dokumen-

tation über eine Australierin, die das Alter von Bäumen erfühlen kann. «Eine meisterhafte Arbeit», sagt Bernhard Zemp, der oftmals selbst eher wie ein Sinnsucher denn wie ein Bauer wirkt. Die Ausstellung passt zum Forschungslabor, das das KKL-Uffikon ebenfalls sein möchte. Die Fragen lauten: «Kann die Kunst auf dem Bauernhof eine der Chancen für die Landwirtschaft sein?», «Wird dabei ein Bauernhof ver fremdet?» und «Ist der Bauernhof der richtige Ort für den Künstler?». Auch will man in Uffikon wissen, ob die Kunst von diesem Ort überhaupt profitiert und wenn ja, was die Nachbarschaft davon hat. «Die Menschen in der Region sind an unserem Ort äusserst interessiert und lassen sich immer wieder in Projekte involvieren», antwortet darauf Künstler Wetz.

■ Vera Rüttimann

www.kkl-uffikon.ch



Schafe kreuz und quer:
Einblick ins Wetzmuseum
im KKL-Uffikon.

Eine Kuh auf Zeit

Vor dreissig Jahren hat Bauer Paul Wyler einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb in der Nähe von Brienz von seinem Vater übernommen. Unternehmerisch begabt, kam er auf eine zündende Idee: Er begann Kühe zu vermieten. Der Stadtbevölkerung will Familie Wyler mit diesem Projekt Leben und Arbeit der Menschen in den Bergen nahe bringen, zugleich auch den Erhalt der Alpwirtschaft sichern. Interessierte, die bei einem Voll-Leasing von 380 Franken eine Kuh «mieten», können sie mehrere Male auf der Alp besuchen – und dann zu Weihnachten Käse von der eigenen Kuh verschenken. Viele Familien und Firmen nützen heute dieses Angebot. Das Leasing beinhaltet nicht nur den Käse-Erwerb, sondern auch die fachkundige Begleitung durch das Alppersonal und «Werkstunden», die der zwischenzeitliche Kuh-Besitzer zu leisten hat: Sträucher schneiden, Unkraut beseitigen und im Herbst Mist ausschoren. Zum Abschluss gibts ein Zertifikat mit einem kunstvoll eingerahmten Kuhporträt.
<http://www.kuhleasing.ch>

Das Baumhaus von Hildisrieden

Von einem Baumhaus träumte Bauer Urs Amrein schon lange – und schritt zur Tat. Als Standort dient ihm eine 70-jährige Eiche auf seinem Hof in Hildisrieden. Seit

Frühling 2005 befindet sich hier das erste Schweizer Baumhaus in der Landwirtschaftszone. Besucher/-innen können von hier oben einen umfassenden Blick auf das Alpen-Panorama und auf den Sempachersee geniessen. Das Haus in der alten Eiche bietet Platz für 30 Personen und besitzt sogar einen W-LAN-Anschluss. Von seinem Hof bietet Amrein seinen Baumhaus-Besuchern eigenes Fleisch für die Grilladen an. Auf seinem Hof stehen zudem 245 Hochstamm-bäume. Darunter Sorten wie den Süssparadieslerapfel, die Hanslibirne oder die Lutzelsacher Frühzweitschge. Hier können Interessierte nicht nur längst vergessene Sorten wieder neu entdecken, sondern gleich auch eine Baumpatenschaft übernehmen.
www.baumhausraum.ch

Kissen selbst gemacht

Die Tessinerin Eva Frei hält auf ihrem Bauernhof in Cevio im Maggiatal fünfzig Schafe. Sie konnte es nicht mitansehen, wie Züchter die billige Rohwolle oftmals einfach verbrannten, weil die Preise zusammengebrochen sind. Aus der Wolle ihrer Tiere begann die Bäuerin warme, kuschelige Bettdecken und Kissen herzustellen. An dieser Fertigkeit lässt die Unternehmerin seit längerem schon Gäste teilhaben, die auf ihrem idyllischen Hof in einem Einführungswochenende die Kunst der Bettwaren-Herstellung erlernen. Die Decke selbst hergestellt, schläft es sich am besten. www.lastalla.ch

Bauen ohne Erdgeschoss:
das Baumhaus
von Hildisrieden.

